

Elemente für eine gemeinsame Stellungnahme

Der Conseil supérieur pour le développement durable (CSDD) hat mit der Erarbeitung dieses Textes eine erste, allgemeine Standortbestimmung versucht. Der Text benennt die grundsätzlichen Fragen, die aus der Perspektive des CSDD im Zusammenhang mit einer nachhaltigen Entwicklung Luxemburgs zu stellen sind und die bei der anstehenden Neuformulierung des Nationalen Nachhaltigkeitsplanes von der Regierung zu berücksichtigen wären.

Die angeschnittenen Fragen, Perspektiven und Spannungsfelder sollen im Laufe der kommenden Jahre korrigiert und weiterentwickelt werden. Die Suche nach gemeinsamen Positionen unter den Mitgliedern des CSDD kann dabei exemplarisch sein für die Debatte in der luxemburgischen Gesellschaft.

Trotz vieler Anstrengungen in den letzten Jahren, das Thema Nachhaltigkeit auf allen Ebenen zu verankern, geht der CSDD von einer weitgehend negativen Analyse aus: Die Entwicklung geht gesamtgesellschaftlich nicht in Richtung Nachhaltigkeit. Zurzeit entfernen wir uns auch in Luxemburg diesem Ziel und das obwohl die technologischen und materiellen Voraussetzungen für einen Wandel heute weit günstiger erscheinen als vor zwanzig Jahren.

Dem CSDD ist bewusst, dass mittlerweile viele politische Entscheidungen auf die europäische oder internationale Ebene verlagert sind und die Wirtschaft globale Rahmenbedingungen zu berücksichtigen hat. Auch die kleine Dimension des Landes, seiner Gesellschaft und Wirtschaft könnten als Argument für Passivität und Verantwortungslosigkeit herhalten. Trotzdem: Die Luxemburger Politik, Wirtschaft und Gesellschaft tragen weiterhin einen großen Teil der Verantwortung für die wirtschaftliche, soziale, ökologische und kulturelle Entwicklung des Großherzogtums und darüber hinaus in zwar bescheidener aber sehr konkreter Art und Weise auch für Frieden, Wohlstand und Entwicklung in der Welt.

Die natürlichen Grundlagen der menschlichen Entwicklung

Wer die Diskussion über Nachhaltige Entwicklung führen möchte, wird sich zuerst einiger einfacher Grundlagen vergegenwärtigen.

Die Welt der Natur ist ein geschlossener Kreislauf. Nichts geht verloren. Nichts kommt hinzu. Alles hat eine Wirkung.

Die Photosynthese ist das einzige *Perpetuum mobile*, das die Welt kennt. Sie bildet die Basis auch jeden menschlichen Lebens schlechthin. Das im Blatt enthaltene Chlorophyll wandelt mittels der – nach menschlichem Ermessen – unendlichen Sonnenenergie im Bodenhumus enthaltene Nährstoffe (N, P, K ...), Luftstickstoff (N₂), Wasser (H₂O) und Kohlendioxid (CO₂) in pflanzliche Bio-Masse (= lebende Masse) um. So entstehen und wachsen u. a. Pflanzen mit ihren Blättern (Gräser), Ästen (Halme, Schilfe), Sträuchern (Bäume, Hecken), Wurzeln (Möhren, Kartoffeln, Rüben ...), Früchten (Äpfel, Birnen ...) und Körnern (Weizen, Mais, Raps, Soja ...). Außerdem wird dabei der für die gesamte Tier- und Pflanzenwelt so notwendige Sauerstoff (O₂) erzeugt. Diese Biomasse besteht grundsätzlich aus sehr unterschiedlich langen, ganz oder teilweise geschlossenen Molekülen (CH-CH-CH-...-CH), welche gemeinhin in die elementaren Bausteine Cellulose, Proteine (Eiweiße), Fette, Stärke und Zucker (Kohlenhydrate) differenziert werden. **Diese pflanzlichen Produkte bestehen im End-**

Die Suche nach gemeinsamen Positionen unter den Mitgliedern des CSDD kann [...] exemplarisch sein für die Debatte in der luxemburgischen Gesellschaft.



Müllerthal (© Remco Kramer)

effekt aus umgewandelter Sonnenenergie. Die aus dem Kohlendioxid (CO_2) und dem Wasser (H_2O) hervorgehenden Atome Kohlenstoff (C), auch Kohlenstoff genannt, und Wasserstoff (H) bilden dazu das Gerüst, den Dreh- und Angelpunkt alles Lebenden: die sog. Kohlenwasserstoffketten.

Die sowohl aktive wie passive Nutzung dieser CH-Ketten besteht in einer mehr oder weniger direkten Rückwandlung ihres Entstehungsprozesses: direkt beim Humusabbau durch Verrottung und Verwesung der abgestorbenen Pflanzen und Pflanzenreste (= Biomasse), oder – indirekt – beim Verzehr durch Pflanzenfresser und, im weiteren Verlauf der Nahrungskette, durch Tierfresser. Dabei werden die ursprünglichen, elementaren Nährstoffe, das Kohlendioxid (CO_2) sowie auch die vorher eingebundene (Sonnen-)Energie wieder freigesetzt. Diese äußerst komplexen, biologischen Vorgänge bilden den einzigartigen Kreislauf und Motor des Lebens.

Durch die außerordentliche Dynamik seiner Aktivitäten läuft der Mensch Gefahr, biotische Gleichgewichte zu zerstören, die sich in Jahrtausenden und Jahrtausenden gebildet haben.

Die Erde steht erwiesenermaßen vor einer seit 400 000 Jahren nicht da gewesenen Situation. Der durch die massive Verbrennung fossiler Energiequellen hervorgerufene CO_2 -Anstieg wird nicht mehr durch verstärktes Pflanzenwachstum aufgefangen.

In naher Zukunft werden unzählige Arten dem rapiden Wandel ihrer Lebensgrundlagen in Wasser, Land und Luft zum Opfer fallen. Sie werden den Veränderungen in Temperatur, Nahrungsan-

gebot, schrumpfenden Lebensräumen oder dem Einfluss von neuen Schadstoffen nicht gewachsen sein. Andere werden Überlebensstrategien entwickeln, um sich an die Verhältnisse anzupassen.

Auch der Mensch beginnt, sich auf die Veränderungen einzustellen, die teilweise sein eigenes Wirken auf der Erde zur Folge hat. Mit dem Begriff der Nachhaltigen Entwicklung wird die Suche nach einer alternativen wirtschaftlichen und sozialen Strategie benannt, die sich heute erst in Konturen abzeichnet. Dieses Bemühen ist ein erster Hinweis darauf, dass Homo sapiens auf globaler Ebene versucht, die Lebensgrundlagen der eigenen Art zu erhalten.

Offene Fragen ...

Vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Herausforderungen werden wir auch in Luxemburg das aktuelle Entwicklungsmodell auf seine Nachhaltigkeit überprüfen müssen.

Folgende Punkte gilt es gemeinsam und innerhalb der demokratischen Strukturen ansatzweise zu klären:

- Welche Wirtschaftsstruktur streben wir für Luxemburg an?
- Welches Wirtschaftssystem unterstützen wir weltweit?
- In welchen geographischen Räumen und mit welchem Zeithorizont wollen wir denken und planen?
- Was ist Wohlstand, was ist Armut?
- Wie lässt sich soziale Gerechtigkeit und Verteilungsgerechtigkeit definieren?
- Welche Sozialstruktur streben wir für Luxemburg an?
- Welche gesellschaftlichen und persönlichen Formen der Bedürfnisbefriedigung sind mit einer nachhaltigen Entwicklung vereinbar?
- Bis wohin reicht unsere persönliche Freiheit?
- Welche Verantwortung tragen wir Bürger und die einheimischen Entscheidungsträger?
- Welche Form der Demokratie wollen wir für Luxemburg?
- Welche Rechte billigen wir der Natur zu?
- Welche Form von natürlicher Umwelt wünschen wir für uns und die kommenden Generationen?

... und ein offenes Denken

Um Antworten zu finden, müssen wir gewohnte Denkschienen verlassen und scheinbare Gewissheiten in Frage stellen.

Von der Politik wird erwartet, dass sie langfristige Szenarien berücksichtigt und Zukunftsfragen mit Ernst und Mut angeht.

- Die aktuelle Ressourcenaneignung und Wohlstandsverteilung (innerhalb der luxemburgischen Gesellschaft, gegenüber der Großregion und Europa oder gegenüber anderen Weltregionen) darf kein Tabu sein.

- Die enorme Komplexität der Herausforderungen (die Vielzahl der Parameter und die Dynamik ihrer Entwicklung) muss anerkannt werden. Kompetenzen und Institutionen müssen geschaffen werden, die dieser Komplexität gewachsen sind – und die Politik und Öffentlichkeit orientieren können.

- Von der Politik wird erwartet, dass sie langfristige Szenarien berücksichtigt und Zukunftsfragen mit Ernst und Mut angeht.

- Positive Szenarien, die auf Verhaltensänderungen der Bürger sowie auf neuen Technologien und Forschung basieren, müssen als Leitbild vermittelt werden.

- Humanistische Bildung und Kultur als Voraussetzung und Instrument der Reflexion müssen anerkannt und gefördert werden. Nur wenn massiv in Bildung und Kultur investiert wird, hat die nächste Generation die Chance, den Wandel anzunehmen.

- Im Hinblick auf die Wissensgesellschaft gewinnen Bildung und Kultur noch dazu den Charakter einer Ressource für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung des Landes.

- Voraussichtlich wird das Wachstum der Ausländerzahlen weitergehen und dazu führen, dass Fragen von Identität und Selbstbild in der luxemburgischen Gesellschaft an Bedeutung gewinnen. Eine gelungene Mischung von nationaler, lokaler Eigenart und gelebtem Weltbürgertum gehört zu den wichtigsten Voraussetzungen für die zukünftige Entwicklung des Landes.

- Statt Konkurrenz werden wir auf vielen Ebenen der Kooperation den Vorzug geben (von der Schulbenotung bis hin zur Standortsicherung). Unsere Fähigkeit kooperative Verhaltensweisen und Strukturen zu entwickeln, wird darüber entscheiden, ob Europa in der globalisierten Welt sowohl die bestehenden sozialen Ansprüche als auch das freiheitliche Gemeinwesen bewahren kann.

Demokratisierung als Vorbedingung

Die politische Partizipation der Bürger gehört zu den Grundvoraussetzungen einer nachhaltigen Entwicklung. Um Partizipation und Identifikation der Bürger zu gewährleisten, sollten neue Formen der Demokratie erprobt und gleichzeitig die repräsentativen Elemente gestärkt werden.

Inhaltlich gehört dazu eine Ausweitung der öffentlichen Debatte auf Problemstellungen, die sich nicht nur auf das hier und heute beziehen (Neubestimmung von Zeit und Raum).

Die Beziehungen zwischen den einzelnen Politikfeldern müssen stärker Berücksichtigung finden (Transversalität), um zu einer größeren Kohärenz der politischen Entscheidungen zu gelangen.

Konkret anzustreben ist:

- die Mitwirkung der größtmöglichen Zahl von Menschen an partizipativen und demokratischen Entscheidungsprozessen,

- die Bereitstellung von Information und Bildung, um alle Bevölkerungsschichten zur Partizipation am demokratischen Prozess zu befähigen,

- die Stärkung der Legislative gegenüber der Exekutive, um eine demokratische und transparente Entscheidungsfindung zu gewährleisten,

- eine Beteiligung der heute 41% und morgen über 50% Ausländer an den demokratischen Prozessen in Luxemburg,

- die Einbeziehung der Menschen und Institutionen in der Großregion, die von den Entscheidungen in Luxemburg betroffen sind,

- die Förderung und systematische Einbindung repräsentativer Vereine und Organisationen der Zivilgesellschaft,

Eine gelungene Mischung von nationaler, lokaler Eigenart und gelebtem Weltbürgertum gehört zu den wichtigsten Voraussetzungen für die zukünftige Entwicklung des Landes.

„(...) Lëtzebuerg huet eng ganz Rei Trëmp: en harmonesch Zesumme-liewen tëschen verschiddenen Nationalitéiten a Kulturen, eng grouss Upassungsfähigkeet un nei Erausforderungen, an eng Natur, déi zu engem groussen Deel nach ganz gesond ass.

Dat alles sinn dach aussergewéinlech Voraussetzungen, fir d'Zukunft vun eise Kanner virzebereeden. Et ass eis Pflicht, deene Generatiounen, déi no eis kommen, d'Chance ze loosse op dësem Wee weiderzefueren (...). Den Enjeu vun enger nohalteger Entwécklung ass eng kruzial Erausforderung fir eise Planéit, fir eist Land a fir jiddwereen vun eis.

Eng nohalteger Entwécklung berout op engem Wuesstëm, den equilibriert ass, deen net op Käschte vun anere Leit geet oder d'Zukunft verbaut. Dat ass d'Upake vu Problemer, déi een net einfach viru sech wälzen däerf. Et ass zum Beispill och d'Afrostellen vum ëmmer méi a vum ëmmer méi séier.

De sougenannten „développement durable“ ass an éischter Linn d'Suerg vum Erhalen vun eise natierlechen Ëmfeld, mä et bedeit nach vill méi.

Egal wou mer stinn, an den Entreprises, an den Institutiounen, an de Schoulen, an der Famill, an den Associatiounen: et ass ganz bestëmmt ubruecht, iwwert eis alldeegelech Decisiounen nozedenken an eis ze froen, ob déi och am Interêt vun deene sinn, déi no eis kommen.

Dat verlaangt sécher en Effort, souguer en Ëmdenken. Ech sinn awer iwwerzeegt, datt all déi Leit, déi hei schaffen a wunnen, ob Lëtzebuerger oder Net-Lëtzebuerger, bereet sinn, sech dësem Defi ze stellen an domat dat Gefill vun zesumme gehéieren, vun zesumme liewen a vun zesumme schaffen ëmmer erëm neess ze stäerken. (...)“

Discours de S.A.R. le Grand-Duc, 24.12.2007

Der Wandel vom „europäischen Parasiten“ zum „Modell nachhaltiger Entwicklung“ könnte für das Land eine Strategie darstellen, die von einer Mehrheit der Bevölkerung getragen wird.

- die Wiedergewinnung bzw. Schaffung von öffentlichen Räumen, wo Handlungsalternativen debattiert werden können (transparente Diskussionsforen),
- die Förderung einer partizipatorischen Kultur auf allen Ebenen des Zusammenlebens (für Eltern in der Schule, für Patienten im Krankenhaus, für Verbraucher gegenüber Handelsketten usw.),
- die Entwicklung und Förderung sozialer Angebote, die Vereinzelung und Egoismus entgegenwirken und Verantwortungsgefühl stärken.

Ein Ziel

Wer das Konzept der nachhaltigen Entwicklung für Luxemburg ausbuchstabieren möchte, muss versuchen, ein allgemeines Ziel menschlicher Entwicklung zu formulieren. Erst darauf aufbauend können langfristige Handlungsstrategien und Maßnahmen von zeitlich begrenzter Dauer bestimmt werden.

Wir schlagen vor, das Ziel versuchsweise unter die folgenden drei zentralen Punkte zusammenzufassen:

- Erhalt einer großen Lebenszufriedenheit und eines hohen Grades an menschlicher Entwicklung für die in Luxemburg lebende und arbeitende Bevölkerung,
- Respekt der ökologischen, sozialen und kulturellen Universalrechte bei uns und anderswo, heute und morgen,
- Respekt der ökologischen Grenzen der uns zustehenden natürlichen Ressourcen (der ökolo-

gische Fußabdruck darf nicht größer sein als die Biokapazität der Erde).

Der Weg ...

Die zurzeit ausgeglichenen Staatsfinanzen verbunden mit der Überschaubarkeit des Territoriums und der Bevölkerung machen es möglich, das Land durch eine konsequente Politik der Nachhaltigkeit als Modell zu positionieren und dadurch eine vorteilhafte Dynamik zu schaffen.

Der Wandel vom „europäischen Parasiten“ zum „Modell nachhaltiger Entwicklung“ könnte für das Land eine Strategie darstellen, die von einer Mehrheit der Bevölkerung getragen wird.

Die Schritte auf diesem Weg wären u. a.:

- Ein perspektivisches, prospektives Denken und Analysieren,
- die Entwicklung neuer Indikatoren für Lebensqualität, Entwicklung und Wirtschaftswachstum,
- den Aufbau nicht-materieller Ressourcen durch Schul- und Erwachsenenbildung, Universität, Forschung und Kultur,
- die massive Förderung von Grundlagenforschung, angewandter Forschung und neuen Technologien,
- die konsequente Investition aller Wirtschaftsakteure in Energieeffizienz und erneuerbare Energien,
- staatliche Investitionen zur Finanzierung der Umstrukturierung problematischer Wirtschaftszweige (insbesondere Landwirtschaft),
- die Berechnung des ökologischen Fußabdrucks aller wirtschaftlichen und privaten Aktivitäten, die Veröffentlichung dieser Werte sowie die Forderung auf europäischer Ebene nach einer Monetarisierung des ökologischen Fußabdrucks,
- der konsequente Einsatz der luxemburgischen Regierung auf europäischer Ebene für die Einführung einer CO₂-Steuer und die Überprüfung der Unternehmenssteuern nach Nachhaltigkeitskriterien,
- die Bereitschaft zu einer stärkeren staatlichen Regulierung der Märkte.

... und erste Anregungen

Schon heute können eine Reihe konkreter Schritte benannt werden, wie Luxemburg das Konzept der nachhaltigen Entwicklung ausbuchstabieren könnte.

- Die externen, verborgenen Kosten des heutigen Wachstums müssen berechnet werden.

Ausstellung All we need in Esch-Belval (© da_pierino)



Die Ansiedlung etlicher Wirtschaftszweige ist nicht nur aus ökologischen oder raumplanerischen Gründen, sondern auch aus finanziellen Gründen nicht wünschenswert. Dies hat damit zu tun, dass der pro Kopf geschaffene Mehrwert und die indirekten positiven Auswirkungen auf die Luxemburger Wirtschaft nicht ausreichen, um die durch die Ansiedlung des Betriebs und der Sozialversicherung der hier Beschäftigten verursachten Kosten und Belastungen zu rechtfertigen.

- Die Frage nach Ziel und Zweck des Wachstums muss diskutiert werden.

Um zu einer objektiven Beurteilung der Entwicklung des Landes zu gelangen, sollten neue Indikatoren für Wachstum entwickelt werden, die einen klaren Bezug zur Steigerung von Lebensqualität und menschlicher Entwicklung haben und die über die Berechnung eines rein quantitativen Wachstums hinausgehen.

- Lineare Automatismen im Staatsbudget müssen auf den Prüfstand.

Das luxemburgische Steuer-, Einkommens- und Rentensystem funktioniert als Pyramidenspiel. Um es zu finanzieren, muss Luxemburg ein jährliches Wirtschaftswachstum von 3-4% anstreben, mit einem damit verbundenen Zuwachs an Arbeitskräften und Pendlern. Dieses Wachstumsziel mit den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung (etwa Reduktion von CO₂-Emissionen und Flächenverbrauch) zu verknüpfen, dürfte schwierig werden. Die den staatlichen Budgetplänen zugrunde liegenden Wachstumsziele sind möglicherweise weder realisierbar noch wünschenswert, sie sollten kritisch hinterfragt werden.

- Standortvorteile durch Steuerdumping und Subventionen müssen auf ihre Nachhaltigkeit überprüft werden.

Dies betrifft selbstverständlich Bereiche wie den Tanktourismus oder die MwSt auf elektronische Dienstleistungen, die mittelfristig sowieso wegfällt. Aber auch Unternehmenssteuern müssen in einer regionalen und gesamteuropäischen Perspektive überprüft werden.

- Auch das Konzept „Wachstum ohne Arbeitsplätze“ muss auf seine Tauglichkeit überprüft und diskutiert werden.

Aus der Perspektive der vorherigen Punkte wird sich Luxemburgs Wirtschaftspolitik verstärkt in Richtung Nischen mit hohem Mehrwert orientieren, was jedoch nicht unbedingt zu mehr Diversifikation und sicherlich nicht zu mehr Stabilität führt.

Ohne grundlegende Reformen wird das Modell Luxemburg deshalb immer stärker auf Nischenpolitik angewiesen sein und dadurch einen immer höheren Grad an Instabilität aufweisen.

Auf der Grundlage der heute schon vorliegenden Studien sollten für Luxemburg alternative (positive und negative) Zukunftsszenarien entwickelt werden. Nur eine umfassende Darstellung der Situation kann in der Bevölkerung das Bewusstsein entstehen lassen, dass nachhaltige Entwicklung nicht nur ein moralisches Anliegen ist, sondern das langfristige Eigeninteresse des Landes darstellt und mit Enthusiasmus und Mut angegangen werden kann.

Unterschiedliche Interessen

Wandel, ob er aus eigenem Engagement betrieben oder der Gesellschaft von außen aufgezungen wird, lässt Konflikte sichtbar werden. Einzelne Interessengruppen formulieren oder verteidigen ihre Ansprüche. Konflikte werden politisch ausgetragen oder finden anderweitig Ventile. Die Einbindung der Gruppen (Kohäsion) in ein gesamtgesellschaftliches Projekt (nachhaltige Entwicklung) ist Aufgabe einer verantwortungsvollen Politik, die Starke überzeugt und Schwache schützt.

Folgende Konfliktlinien sind auf den unterschiedlichen Ebenen der heterokliten luxemburgischen Gesellschaft auszumachen:

Einheimische mit politischen Rechten / ansässige Ausländer ohne politische Rechte

Wohnbevölkerung / täglich zur Arbeit anführende Grenzgänger

Beim Staat und im konventionierten Sektor Beschäftigte / in der freien Wirtschaft Beschäftigte

Wohlhabende (Inländer und Grenzgänger) / gehobene Mittelschicht / Working hard and poor (Grenzgänger) / Arme (Inländer)

Qualifizierte / Unqualifizierte

Arbeitsüberlastete / Arbeitslose

Frauen / Männer

Auszubildende / Alleinstehende / junge Familien / große Familien / Senioren

Menschen mit Zugang zu informellen Netzwerken / Menschen ohne Zugang zu informellen Netzwerken

Französischsprachige / Luxemburgischsprachige / Mehrsprachige

Kommune / Großherzogtum / Großregion / Europa / andere Weltregionen / Menschheit

Wirtschaftliche Interessen / Rücksicht auf Ressourcenschonung